

Johannes Rüger:

## Die bewegende Kraft in den Sternstunden der Kirchengeschichte\*)

Sternstunden sind es, in denen Gottes Wirken unter uns Menschen beginnt. Wie kommt es dazu? Welche Energie und Kraft steckt dahinter? Fünfmal schauen wir in die Geschichte der Kirche, um an einigen Beispielen diese geheimnisvolle Kraft zu ergründen.

### 1. Die Christgeburt

Der Schriftsteller Stefan Zweig hat den Begriff „Sternstunde“ durch seine historischen Miniaturen „Sternstunden der Menschheit“ in die Literatur eingeführt. Er schreibt: „Immer müssen Millionen müßiger Weltstunden verrinnen, ehe eine wahrhaft historische, eine Sternstunde der Menschheit, in Erscheinung tritt“. Er entnahm diesen Begriff der Bibel. Es ist die Geburt unseres Erlösers Jesus Christus, die Gott durch einen besonders hellen Stern anzeigen ließ. Daraus lesen die Weisen die Botschaft: „Der König der Juden ist geboren!“ Folgerichtig berichtet Matthäus von ihrer Frage in Jerusalem: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“

Die Heilige Schrift gibt schon im Alten Testament Hinweise zu diesem messianischen Sternereignis, wie auch zu den heraneilenden königlichen Herrschaften und schildert uns im Neuen Testament die Führung der Weisen durch Gottes Wort bis an die Geburtsstätte des Heilandes.

Was für eine Sternstunde, welche Chance für die Menschen! Auch der verhärtetste Mensch hätte durch diese Zeichen überwunden werden müssen. Stattdessen erfahren wir: Die Fremden treffen mit ihrer Karawane und den Zeichen königlicher Macht in Jerusalem ein. Sie fragen nach dem königlichen Säugling, dem neugeborenen König der Juden! Der heidnische König Herodes auf dem Davidsthron befürchtet einen Aufstand. Ganz Jerusalem lebt in Angst vor den willkürlichen und grausamen Maßnahmen des tyrannischen Königs.

Die Fremden stehen vor einem Rätsel. Ihre Deutungen haben sie in die Irre geführt. Doch da ruft Herodes nach den Theologen. Diese finden Hinweise im Alten Testament bis hin zur Erwähnung des Geburtsortes Bethlehem. Die Fremden folgen der Weisung und ziehen nach Bethlehem. Dort sehen sie den hellen Stern. „Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut!“ Sie beten das Kind an und überreichen ihre königlichen Schätze. Sternstunde!

---

\*) Für den Druck bearbeiteter und leicht gekürzter Festvortrag zum 150jährigen Gemeindejubiläum in Wernigerode am 6. September 1998.

Was ist inzwischen in Bethlehem geschehen? Dort werden die Herden der Opfertiere aufgezogen. Die Hirten Bethlehems haben also mit dem Tempel in Jerusalem zu tun. Die Botschaft der Engel macht aus den Tempelhirten auf den Fluren Bethlehems Pastoren der neuen Zeit, des Neuen Testaments! Sie haben die beste Ausbildung der Welt: ihre Universität ist das Hirtenfeld der geweihten Nacht. Ihre Professoren sind die heiligen Engel. Ihre Botschaft ist das *eine* Evangelium von der Liebe Gottes in Jesus Christus. Ihr Diplom wird die Freude, die Weihnachtsfreude, die sie in Bethlehem verkündigen.

Sternstunde der Christgeburt! - Doch die Leute von Bethlehem reagieren nicht. Wir lesen und hören nichts darüber. Die letzte Nachricht von Bethlehem zeigt ein Flüchtlingspaar mit dem Kleinkind Jesus. Darauf folgt der Bericht von dem Kindermord durch Herodes.

Eine Sternstunde durch Gottes Gnade und ein Versagen und Sichversagen von Menschen! Von den Hirten und Weisen hören wir nichts wieder. Haben sie Glauben gehalten? Haben sie die Botschaft weitergeführt? Diese Sternstunde der Menschheit von der Geburt Christi bis zu seiner Himmelfahrt ist die unvergleichlichste der gesamten Menschheitsgeschichte: in ihr ist Gottes Sohn in menschlicher Weise unter uns, lehrt uns das Wesen des Gottesreiches erkennen und gibt sich als Opfer zur Erlösung für die Sünden der Menschen. Unglaublich ist die selbstverständliche Art, mit der unser Erlöser das Werk der Menschenliebe durchgeführt hat. Die Berichte der Evangelien atmen noch das Erstaunen derer, die von dieser Liebe erfaßt werden. In der nächsten Sternstunde wird dieses Werk zur Botschaft für die ganze Welt.

## 2. Die große Taufe

Die zweite Sternstunde findet an zentraler Stelle statt: im Tempel zu Jerusalem, in der salomonischen Halle. Das Pfingstfest des Alten Bundes wird gefeiert: Da macht sich eine ungeheure Kraft bemerkbar: die verheißene Offenbarung des Heiligen Geistes. Er teilt sich den Gläubigen mit und gibt sich ihnen als Gabe und Begabung. Hier beweist sich die Wortkraft des Evangeliums. Mit einem Bußruf werden gottesfürchtige Menschen ins Licht des Heils gerufen. Das sind mit einem Mal dreitausend Menschen. Sie werden durch die heilige Taufe in Gottes Reich gebracht. Davon geht eine Bewegung un-aufhörlich in die ganze Welt hinaus. Das ist die Sternstunde der Kirche. Zugleich kann man von der Geburtsstunde oder der Taufe der heiligen christlichen Kirche sprechen. Da wirkt eine Sprengkraft der Herzen, die Menschen zu Missionaren verwandelt. Sie bezeugen ganz selbstverständlich und wesentlich Christus. Allen voran die Jünger. Sie sind zu Aposteln berufen. Sie können die Botschaft nicht verschweigen. In einer Generation werden die Anliegerländer am Mittelmeer bereist und mit der Botschaft versorgt. Überall entstehen und blühen Gemeinden auf. Sogar Äthiopien und Indien sind Anlaufstellen, von denen wir wissen. Sternstunde der Christenheit.

In Bethlehem hat es zur Geburt Christi nicht an Gegenreaktionen gefehlt, bei denen der Antichristus Satan sein Werkzeug in Herodes sieht. Während des Erdenlebens Jesu kommt es zur offenen Konfrontation mit dem Satan. So werden sich auch in der weiteren Kirchengeschichte die Mächte der Finsternis jeder evangelischen Entwicklung entgegenstellen, um das Werk Gottes zu verderben. Doch Gott läßt die Botschaft vom Heilswerk Christi in dieser Welt nicht untergehen. Wieviele Weltstunden müssen verrinnen, bis die nächste Sternstunde eintritt, die wiederum historisch für die Menschheit ist?

### **3. Renovatio - Reformatio**

Über zwei Jahrhunderte lang wird die Christenheit im damaligen Römischen Reich verfolgt und oft blutig unterdrückt. Im vierten Jahrhundert beginnt durch Gottes besonderes Einwirken mit Kaiser Konstantin ein christliches Zeitalter. Die Einheit von Kirche und Staat wird für die lateinische Kirche, ihre Völker und darüber hinaus bis weit in das 2. Jahrtausend wesentlich bestimmend. Kaiser Konstantin nimmt maßgeblich an den Synoden der Kirche teil. Das nicänische und das athanasianische Bekenntnis prägen fortan die rechtgläubige Kirche. Die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes hat sich durchgesetzt. Doch in den Zeiten der Völkerwanderung entscheiden sich hauptsächlich germanische Völker für die Irrlehre des Arius. Danach ist Christus nicht von Geburt aus Gottes Sohn. In der Folgezeit verliert die arianische Irrlehre an Bedeutung. Ein zweiter Kaiser erweckt unser besonderes Interesse: Karl der Große! Er vervollständigt an der Wende zum neunten Jahrhundert das Nicänische Bekenntnis durch den Zusatz: „Der Heilige Geist geht auch von Gott Sohn aus.“ Damit hat er der Lehre von der Dreieinigkeit Gottes eine wesentliche Aussage beigefügt. Diesem vielseitigen Herrscher verdankt die abendländische Kirche unter anderem auch den Gebrauch der Orgel. Er empfahl dieses Instrument aus dem profanen Bereich für den gottesdienstlichen Gebrauch. Die Religionspolitik des Kaisers läßt sich in einem Wort zusammenfassen. Es steht auf seinem Reichsschwert: **RENOVATIO!** zu deutsch: **ERNEUERUNG!** Unter dieses Programm fällt aber auch die blutige Sachsenbekehrung bei Verden an der Aller. - Etwa sieben Jahrhunderte später wird die **REFORMATIO** zum Schlagwort der Zeit. Man erstrebt eine „Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern!“ Das ist dringend nötig. Die abendländische Kirche ist zu einer mächtigen Institution herangewachsen. Sie wird von einer Lehrtradition getragen die im gleichen Maße die Existenz der Institution stützt, wie sie aber von biblischen Kernaussagen abweicht. Deshalb hat Rom jahrhundertlang evangelische Bestrebungen grausam und blutig unterdrückt. Die Bibel bleibt verschlossen. Dem Volk werden die Heiligen als Ideale vorgestellt. Christus wird zum unerbittlichen Richter erklärt. Die Mutter Maria aber wird als Fürsprecherin angerufen.

Noch ist aber nicht deutlich, wie die Schäden der Kirche zu heilen sind. Erst das reformatorische Geschehen hat sie aufgedeckt, untersucht und namhaft gemacht. Aber die Reformation hat auch den Weg aufgewiesen, wie die Kirche wieder den Heilsweg verkünden und leben kann.

Werfen wir einen Blick auf diese damalige Zeit an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Es ist ein ungewöhnliches Zeitalter, in dem sich der Blick der Menschen fast ins Unvorstellbare weitet. Amerika wird entdeckt. Die Erfindung der Buchdruckerkunst wirkt sich nach einem halben Jahrhundert erst richtig aus. Man wird informiert. Es herrscht Aufbruchsstimmung. Gott und die Welt sollen erforscht, erfahren werden, allen Dingen soll auf den Grund gegangen werden. Genau dies tut Professor Dr. Martin Luther in Wittenberg. Vom dritten Jahrzehnt seines Lebens an forscht er an den Grundlagen der Kirche. Als Quelle dient ihm die Heilige Schrift. Zur wissenschaftlichen Arbeit an ihr ist er schon allein durch seine Promotion als Doktor der Heiligen Schrift verpflichtet. Neuartig sind seine Erkenntnisse über die längst verschüttete biblische Wahrheit. Sein Wissen gibt er besonders in seinen berühmten Vorlesungen etwa über den Römerbrief im Rahmen des Universitätsbetriebes bekannt. Doch dann rufen ihn die Bußzettel des Ablasses auf den Plan. Das ist der äußere Anlaß. Diese Bußzettel werden zum Verkauf durch die Kirche angeboten, um die Kirchenstrafen zu erlassen. Das schlägt den Funken, der zum Brand allen Strohs und unechten Flitters in der Kirche führt. Wir wissen, wie es vor sich gegangen ist: Eine pädagogische Gesetzmäßigkeit hat Christus als harten Richter der Endzeit vorgestellt. Der Reformator aber fragt nach der Gnade Gottes. Er findet den wahren Schatz der Kirche. Das ist die Botschaft von der Liebe Gottes in Christus. Das ist das Evangelium. In 95 Thesen ruft Luther zur Diskussion über die biblische Wahrheit mit den Worten: „Aus Liebe zur Wahrheit, die es mit allem Eifer an den Tag zu bringen gilt, sollen diese Thesen disputiert werden ... Unser Herr Jesus Christus gebe dazu seinen Segen!“

Diese Thesen flogen in Windeseile „wie von Engeln getragen“ durch alle Länder, in denen die Gelehrtensprache der damaligen Zeit verstanden wird: das Latein! Schnell werden sie in die betreffende Landessprache übersetzt. Eine völlig neue Situation entsteht. Von nun an hat sich alles an der neuentdeckten biblischen Wahrheit zu messen. Eine länderumfassende Bewegung entsteht. Hier muß wiederum von einem Kaiser gesprochen werden, dessen Name zugleich Programm bedeutet. Es ist Karl V., der an seinen großen Vorgänger des 9. Jahrhunderts erinnern will. Die Einheit des Reiches und der Kirche wird zu seinem Regierungsprogramm. Mit starkem Willen wendet er sich gegen jede andersartige Bestrebung. 1530 wird dem Kaiser Karl V. zur Verteidigung dieser Bewegung ein Bekenntnis in Augsburg vorgelegt: die Augsburgische Konfession. Von da ab ist diese evangelische Bewegung als Kirche anerkannt. Sieben Zehntel aller Deutschen gehören ihr an. Fünfzig Jahre eines heftigen Ringens führen danach zur Einheit des Luthertums. Die

Gnadenbotschaft der Liebe Gottes in Jesus Christus zur Erlösung der Menschen allein durch den Glauben hat Heimat gefunden. Eine Sternstunde der Menschheit hat erneut den Menschen in aller Welt das göttliche Licht aufgehen lassen. Zugleich aber ist das Ende der konstantinischen Ära eingeläutet. Doch es sollten noch Jahrhunderte vergehen, bis die letzten Machtpositionen dieser Politik unter heftigen Kämpfen und weltweiten Katastrophen durch zwei Kriege des 20. Jahrhunderts vergehen.

Doch das Geschehen der Reformation gibt uns Antwort auf die Frage nach der bewegenden Kraft einer Sternstunde des Gottesreiches. Es ist die Kraft des Evangeliums. Das ist das geistliche Schwert, das nicht mit Kanonen und blutigen Kämpfen in die Auseinandersetzung geht. Dieses Schwert, sagt der Apostel Paulus, ist messerscharf und zweischneidig. Das ist die Kraft der beiden Hebel: Gesetz und Evangelium, die alles aus den Angeln heben können, was gegen Gott steht. Der Reformator hat vor allem uns Deutsche gemahnt, das Evangelium dankbar zu leben, zu bezeugen und zu bewahren. Dazu gebrauchte er folgendes Bild: Das Evangelium ist wie ein Platzregen. Stellt eure Schüsseln heraus, damit ihr etwas abbekommt! Es ist die Warnung vor einer Zukunft, in der die Kirche den Einflüssen der finsternen Mächte nachgibt und sich das Evangelium verderben oder nehmen läßt. Diese Zeit sollte bald kommen.

#### **4. Herzstück des Glaubens**

Die Lutherische Kirche hat in der Folgezeit schwere Nöte zu bestehen. Im 17. Jahrhundert bringt der im Zuge einer Gegenreformation ausgebrochene 30jährige Krieg entsetzliche Nöte über Land und Leute. Die danach dezimierte Bevölkerung findet noch einmal gerade auch durch viele Lieddichter der Kirche und fromme Herrscher, vor allem durch die Verbreitung der Bibel und entstehenden Bibelgesellschaften zu tatkräftiger Frömmigkeit. In der Zeit Johann Sebastian Bachs blüht das kirchliche Leben. Das zeigt sich auch in den Künsten, die in den Dienst der Verkündigung gestellt werden. Eine hohe Blüte der Barockkunst zeigt sich in Musik, Malerei und religiöser Dichtkunst. Das einzigartige Werk des „Messias“ schließt diese Zeit ab.

Mit der französischen Revolution wird das Ende der konstantinischen Ära angezeigt. Die Ideen der Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit verlieren ihre religiöse Grundlage. Die Vernunft wird vergöttlicht. Der Atheismus beginnt sein kaltes Werk am seelischen Leben der Menschen. Die christliche Frömmigkeit wird vom Vernunftglauben und vom freizügigen Umgang mit Gottes Wort zersetzt. Noch stellt sich die Kirche als ein Machtfaktor in Politik und Gesellschaft dar. Mit den Bestrebungen Preußens um ein geeintes Deutschland verbindet sich die Vorstellung einer geeinten evangelischen Kirche gegenüber dem Papsttum.

Persönlich sicherlich mit lauterer Absichten, aber infiziert vom Zeitgeist, beschäftigt sich der preußische König Friedrich Wilhelm III. mit der evangelischen Einigung zwischen Lutheranern und Reformierten. Dazu arbeitet er an einer Agende für den Gottesdienstgebrauch der zu beschließenden Unionskirche. Noch ist aber nicht alle Frömmigkeit in Gleichgültigkeit und Geringschätzung der Verantwortung vor Gott geschwächt. Es erheben sich lutherische Pastoren mit ihren Gemeinden gegen die Doppelformel für beide Konfessionen bei der Feier des Heiligen Mahles. Ist doch die sakramentale Gegenwart des Herrn der Kirche - Jesus Christus - das Herzstück der Gottesdienste, ja überhaupt des kirchlichen und persönlichen Glaubenslebens lutherischer Christen. So sind diese Lutheraner ins Tiefste ihres Herzens und Gewissens getroffen. Sie gehen einen schweren Weg. Ihnen wird die Existenzberechtigung abgesagt. Sie werden verfolgt, mit Gefängnis und Geldstrafen belegt. 15 Jahre lang währt diese Unterdrückung, aber ohne Erfolg. Was Friedrich Wilhelm III. diesen Bekenntislutheranern verwehrt, das wird der Sohn Friedrich Wilhelm IV. ihnen einräumen. In Preußen und Schlesien entsteht die evangelisch-lutherische (altlutherische) Kirche. Hier in Wernigerode sehen wir im großen Speisesaal des Schlosses die fast mannshohen Gemälde der beiden Könige nebeneinander. Zwei Gemälde und eine Leidens- und Lebensgeschichte der Treuen, die eine Lutherische Kirche nicht aufgeben können, sie würden denn alle Gewißheit des Glaubens aufgeben.

Durch die preußische Expansion greift die Union auch auf andere Länder über. Auch da werden Lutheraner erweckt gegen den Zeitgeist für die wahre Kirche Jesu Christi einzutreten. Sie dürfen die Treue Gottes durch alle Nöte hindurch, die ihnen auferlegt werden, erfahren. So halten sie auch Treue zum Bekenntnis aus Liebe zu Gott, aus Dankbarkeit zu Christus und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. In dieser Sternstunde der Kirchengeschichte geht es um das Festhalten am Evangelium, um das Bekenntnis. Das aber wird gepredigt, erlebt und gelebt. Doch dazu noch einen Blick auf unseren Jubilar, der ohne diese Sternstunden nicht denkbar wäre und bei dem dieser Sternstunden immer wieder in Dankbarkeit gedacht wird.

## 5. Eine Gemeinde der Kirche

Noch einmal blicken wir in das Geschehen der damaligen Zeit des beginnenden 19. Jahrhunderts. Wie sah es in Deutschland aus? In unserer Zeit hat uns Gott die Einheit der Nation wieder geschenkt. Das Goethewort ist in Erfüllung gegangen, „daß Deutschland sich in Liebe einigte und man seinen Koffer nicht an jeder Grenze öffnen müsse!“ Wir können uns heute kaum in die Zeit um die Wende zum 19. Jahrhundert zurückversetzen. Deutschland ist damals in viele Kleinstaaten zersplittert. Preußen wird sich zum Vormarsch für ein geeintes Deutschland rüsten. Viele Deutsche sehen damals in Frankreich mit seiner staatlichen Einheit und seinen fortschrittlichen Ideen ein Vor-

bild. Das macht sich auf allen Gebieten bemerkbar. In einem kirchlichen Vortrag am Ende des Jahrhunderts wird der Geist des Jahrhunderts in Deutschland deutlich: „Wir müßten eine große Gemeinschaft bilden, die in dem Deutschtum, in der deutschen Sprache liege. Unser Traum sei eine deutsche Nationalkirche, die alle Besonderheiten und Zersplitterungen aufhebt. Wenn auf politischem Gebiete eine Einigung erzielt sei, so müsse das auf kirchlichem auch erreicht werden ... Heute verstünde man nicht mehr die Kämpfe der Lutheraner und Reformierten um das Abendmahl. Die Zeit des Verkehrs hätte eine Ausgleichung herbeigeführt.“<sup>1</sup> Uns erscheint es merkwürdig, was der Ausbau des Eisenbahnnetzes mit der konfessionellen Ausgleichung, die ja eine Gleichmacherei ist und die zur Gleichgültigkeit unter dem Kirchenvolk führt, zu tun haben soll? Wie wollen da Lutheraner treu zum Bekenntnis der Heiligen Schrift stehen? Sind sie nicht damit gegen allen Fortschritt für Abgrenzung und Eingrenzung? Wir wollen sehen, wie es hier im Lande, speziell in der damaligen Grafschaft Wernigerode zugging.

Am 25. Juni feiert man in den evangelischen Landen den Tag der Augsburgischen Konfession. 1830 wird an diesem Tag in der Grafschaft Wernigerode das heilige Abendmahl in allen Kirchen nach Unionsritus gefeiert. Den Gemeinden ist das Unionsnetz ungefragt über den Kopf geworfen worden. Fast ein Jahrzehnt dauert es, bis einigen Gemeindegliedern bewußt wird, was damit an christlicher Wahrheit und Gewißheit aufgegeben ist. Doch sie weichen dem Druck der Verhältnisse wie so viele in diesem Jahrhundert aus und suchen die religiöse Freiheit in Amerika, wo sie sich einer der lutherischen Synoden anschließen können. 1842 ist es in Wernigerode ein einziger Christ, der sich zur Lutherischen Kirche hält. Es handelt sich um den Schuhmachermeister Nagel. Er wird später Vorsteher der lutherischen Gemeinde zu Wernigerode. Scharf und deutlich verurteilt er mit einigen Gleichgesinnten die Union als Sünde. Dieses Urteil kommt nicht aus oberflächlichem Gefühl, sondern aus eindeutiger, klarer und tiefgegründeter Schriftkenntnis, auch wird das Konkordienbuch der lutherischen Kirche gemeinsam gelesen und behandelt. Am 21. Oktober 1842 kommt aus Berlin ein lutherischer Hilfsprediger, um den Schuhmachermeister Nagel mit weiteren vier Christen in die Lutherische Kirche aufzunehmen und geistlich zu versorgen. Durch Zuwachs der Gliederzahl erhalten sie die Rechte einer Gemeinde von der Kirchenbehörde der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen. Sie haben nun das Berufungsrecht für einen eigenen Pastor, eine Sternstunde der Gemeinde. Bereits 25 Jahre später weihen sie ihr Kirchgebäude. Doch das gleicht einem Wunder! 4000 Taler sind für den Kirchbau veranschlagt, aber durch zwei Schenkungen und Sammlungen sind zunächst erst 600 Taler als Startkapital vorhanden. Dazu fehlt noch ein Grundstück. Doch ein Bauplatz am Lindenberg wird geschenkweise von einem Gemeindeglied der Gemein-

1 Zitiert in: „Kirchenblatt für ev.-luth. Gemeinden in Preußen“ Seite 726 (Zum Artikel „Deutsche Staatskirche“).

de überlassen. Bereits 1878 ist die Gemeinde unter Mithilfe aus anderen Gemeinden schuldenfrei. 17 Jahre später kauft die Gemeinde das der Kirche gegenüberliegende Grundstück mit Haus Lindenbergstraße 23. Drei Jahre danach, 1898, wird auf diesem Grundstück unter Mithilfe benachbarter Gemeinden der Gemeinde- und Konfirmandensaal gebaut.

Um so hohe Jubilare wird es gewöhnlich still und einsam. Wer von denen, die um sie waren, ist noch am Leben geblieben? Still und einsam ist es um sie nicht geworden. Das beweist allein schon der heutige Tag. Wir haben auf die Anfänge geschaut. Wir wissen, es geht bei unserem Jubilar um unsere Lutherische Kirche. Und es geht um einen Versammlungsort, wo Gott, der Herr zu uns spricht, wo unser Herr Jesus Christus uns besonders im Heiligen Mahl entgegentritt, wo Gottes Geist uns Herz und seelisches Leben erfrischt, daß wir Mut gewinnen, das gute Werk zu tun und Gott zu preisen. Sternstunden! Es gibt sie auch heute noch! In unseren Gemeinden fehlt es hin und wieder an Finanzkraft, aber es wird gebaut, ausgebaut, renoviert und die Gebäude werden wie auch in dieser Parochie gepflegt und erhalten. Überall Engpässe, aber auch, Gott sei Dank, Wunder! Haben wir die Kraft der Sternstunden, die frohe Botschaft von der Gnade Gottes in Christus Jesus, so gewinnen wir auch Mut und Kraft für unser tägliches Leben mit seinen Aufgaben und erkennen die großen Gaben unseres Gottes für uns.

Bereits zum 50jährigen Gemeindefest in Wernigerode wurden der Gemeinde drei Fragen gestellt, die uns allen gelten können:

1. Ob wir wie einst unsere Vorfahren so freudig und mutig uns zu unserer Lutherischen Kirche bekennen und zwar aus Gehorsam zu Christus und seinem Wort?
2. Ob Christus uns in unseren Familien und ganz persönlich in unseren Herzen zur Selbstprüfung diene und wir ihm treu bleiben?
3. Ob wir zu Christus mit all unseren Schwachheiten, unserem Versagen und unserer Sünde hinfliehen, um uns von ihm Treue im Glauben und Leben schenken zu lassen?<sup>2</sup>

---

2 Predigt über Hebr. 13,8 zum 50. Gemeindejubiläum im Oktober 1898 von Superintendent Brachmann, Berlin, hier nur auszugsweise zitiert, abgedruckt im „Wernigeröder Tageblatt“ vom 26.10.1898 unter Lokales.